

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bredenheim, Bellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Kloppeheim, Rassenheim, Medenbach, Ranzod, Nordenstadt, Rimbach, Souvenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Geruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Geruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag v. D. Friedrich Stein in Bierstadt.

Nr. 149.

Mittwoch, den 30. Juni 1915.

15. Jahrgang

Italienische Nacht.

Italienische Kriegsbriele von Paul Schweder.

I.

Bis in die Morgenfrühe des ersten Pfingsttages hinlegte ein glühend heißer feuchter Sirocco über die Adria nach Triest. Er rief an den Holzläden der Häuser, schlug sich mit den Straßenlaternen herum und ließ die Jalousien der Kaufhäuser erzittern. Neugierig sah er auch über den Balkon meines Hotelzimmers und schaute sich dann behaglich im Raume, daß ich vor seinem offenen Kiem aus dem Bett sprang, in dem ich trotz der heißen Hitze des Phantas wie in einem Schwitzkasten gelegen hatte.

Außen auf der Reede funkelten gleich den Augen vorwärtlichen Ungeheuers die Vorblatzen eines Dampfers, der den letzten Rest der österreichischen Flottenmacht im Hafen von Triest verkörperte. Einsam lag die Hafenvache, während auf dem Kai der Staub in der Luft tanzte. Dann erschien plötzlich von Capodrieta her schraubend und stöhnend der Lokaldampfer mit seinen, lärmenden Röhren, Öfen und Gemütsweibern. Die des langsam erbleichenden Mondes hoben sie die schweren Körbe voll prächtigen Langusten, Hummern und geschlachteten Fischen, Kirichen, Erdbeeren und grünen Erbsen auf das Haupt und gingen dann in den Hüften sich wiegenden Oberleit in angestrebter, fast königlicher Haltung davon. Während der Verkaufsstände auf der Piazza Ponte-Rosso zu, wuchs die Pfingstsonne leuchtend aus dem grauen Nebel des Koffers empor und weckte die schlafende Stadt. In vergeblich suchte das deutsche Auge die Pfingstmalen für und Haus und vergeblich die Festschreie in den Straßen der Triester. Rund 100 000 Menschen waren bei der Stadt in den vergangenen Tagen entflohen, und der Rest drängte schon in den Vormittagsstunden, noch die Kirchenglocken klangen, den Bahnhöfen. Die Kriegserklärung Italiens stand vor der Tür und verstärkte ihre Befürchtung, daß die italienische Flotte jähern würde, die Feindseligkeiten mit einem Vorstoß gegen die offene Stadt zu beginnen. Vergeblich war Hinweis darauf geblieben, daß die Stadt von Triest durch gewaltige Befestigungen gegen solcherlei Übergriffe gesichert sei. Vergeblich auch der Hinweis auf die auf den Verlust des Kriegsschiffes „Zenta“ durch die schwache Flotte Österreichs in der Adria. Die Triestener hatten also gut vorgearbeitet, und ihr wichtiges Organ, „Il Piccolo“ in Triest, hatte nicht auf seinen vom Kap getriebenen und mit dem von Lüge und Verleumdung arbeitenden Notationsbüchern in den letzten zehn Kriegsmontaten das Drucken mit der Behauptung besetzt, daß Österreich die verloren sei, sobald Italien in den Weltkrieg gegen die bisherigen Bundesgenossen eingreifen werde. Sein Herausgeber, ein aus Ungarn eingewandelter Herr Mayer, in den letzten Wochen fast ununterbrochen in Rom, während seine Redakteure sich das Vergnügen machten, russischen, französischen und russischen Hauptquartieren täglich in fetten Lettern an der Spitze des Heftes wiederzugeben, dagegen die amtlichen Kriegsnachrichten der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihres Verbündeten an ganz versteckter Stelle abzurufen. Die Mitteilung einer einzigen Null machte noch in den letzten Tagen aus 200 000 russischen Gefangenen nur 20 000, und es war kein Wunder, daß, als gegen 5 Uhr nachmittags der Kaiserliche Statthalter die kaiserliche Standardfahne der erfolgten Kriegserklärung emporstieg, ein Hauch der Panik über die Stadt hinwegfegte. Aber seinem feuchtheißen Atem wuchs unvermittelt und zugleich etwas ganz Neues hervor: die Erkenntnis der Bevölkerung, daß das Heil Triests doch nicht in der italienischen Invasion zu erblicken sei. Und während mein Abschiedsbesuch beim Statthalter Triests der Rattenländer, Erzengel von Fries und seiner verwitweten Gemahlin machte, wurde unsere Unterredung unterbrochen durch den Aufmarsch einer vielköpfigen Menschenmenge, die unter dem Rufe „Evviva“ und der Absingung der unvergleichlich schönen Hymne dem Hause Habsburg seine Anhängerschaft in dieser letzten Stunde zum Ausdruck bringen wollte. Donnernd brauste der Widerhall des vom Statthalter ausgehenden Hochs auf den greisen Monarchen und die weite Piazza grande Triests, hinüber auch zum Kaiserpalast, das gerade in diesem Augenblicke der Pöbel der Ratten verließ, nachdem eine kaiserliche Verordnung die Wirksamkeit des überwiegen italienischen Gossens ein unbehobenes Ziel gesetzt hatte.

Dann die Schatten des Pfingstabend sich herabzuziehen, die letzten Rüge mit den Wehrpflichtigen Staatsbeamten Triests und dem bis dahin noch obtrüblichen Rest der Triester Bevölkerung zum Auszug hinauftreiben, der grünen Steiermark, dem Salzkammergut und dem Salzburger Gebiet entgegen, da begann die italienische Nacht in Triest, die für mich zu den schmerzhaftesten Eindrücken dieses Weltkrieges gehören. Wir alle hatten für den kritischen Augenblick der bevorstehenden Aufgabe Triests etwas ganz anderes erwartet, etwa eine Bartholomäusnacht für die Deutschen. Und es wurde ein flammendes Menetekel für die Irrenden daraus. Ich bin in dieser schwülen Pfingstnacht strahlend erleuchtete Stadt gewandert und kann nur sagen, daß ich keinen Deutschen und keinen Slaven an den wohl bedauerlichen, aber durch die ganze Sachlage und die vorausgegangenen Verheerungen durchaus erklärlichen Ausschreitungen beteiligt sah. Alle Demonstranten waren italienische Triester, und mit wievielen von ihnen ich mich auch unterhalten habe, immer waren es Menschen, die bis auf Blut gereizt waren durch die Kriegserklärung Italiens, die sie in erster Linie auf das Verhalten der Irrenden zurückführten. Unerfüllbare Hoffnungen waren genährt worden, und als das Ende vom Liede erschien nun die Götterdämmerung für Triest am finstern drohenden Kriegeshimmel. Vergebens war der Hinweis darauf, daß die Stadt durchaus nicht gefährdet sei, auch wenn sie aus strategischen Rücksichten und auf Grund von Erfahrungen, die man früher in Gallien gemacht hatte, als offene Stadt behandelt und vielleicht aus übertriebener Vorsicht „evacuiert“ werde. Die zunächst nur demonstrierende, später durch den Abzug der Hafenspelunken verstärkte und erregte Menge ging schließlich zu Plünderung und Brandstiftung über, und da gab es bald nirgends ein Halten mehr. Aber bezeichnend bleibt es, daß alle Gewalttaten sich ausschließlich gegen sogenannte „Kenicoli“ (Kenis-italiener) richteten, und daß die Demonstranten sich durch die Vorfälle jenseits der österreichisch-italienischen Grenze zum Mysterium nahmen. Für ihre Taten ist somit daselbst Italien verantwortlich, dessen Bevölkerung in den letzten Tagen durchaus im Geiste des Triester italienischen Vöbels gegen unsere Volksgenossen in Mailand, Venedig, Rom und anderwärts gewütet hat.

Neuordnung der Volksernährung.

Neue Bundesratsverordnungen.

Der Bundesrat am Montag neue Verordnungen erlassen. Diese sind: eine Verordnung, betreffend den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, eine Bekanntmachung, betreffend den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, eine Verordnung, betreffend das Ausmahlen von Brotgetreide, eine Verordnung, betreffend das Verfüttern von Roggen, Weizen usw., Aenderung der Bekanntmachung, betreffend Einschränkung der Trinkbranntweinherstellung, eine Verordnung, betreffend den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 und eine Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel. Was

die Höchstpreise, die Sicherstellung der Ernte und die Futtermittel

anlangt, so wird darüber von maßgebender Seite im einzelnen folgendes mitgeteilt:

Es bleibt grundsätzlich bei den Höchstpreisen sowohl für Brotgetreide als auch für Futtermittel. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt aber erst später, wenn man übersehen kann, welche Entwicklung unsere Ernte nimmt. Ebenso bleibt es bei der Beschlagnahme für alle diese Erzeugnisse. Die sämtlichen Verordnungen sind neu durchgearbeitet und möglichst in ein System gebracht. Bei Brotgetreide und Futtermitteln unterscheidet sich die neue Verordnung von der früheren dadurch, daß die Beschlagnahme zu Gunsten der Kommunalverwaltung erfolgt. Dies war nötig mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre die ganze Ernte zu bewirtschaften ist, so daß die Aussonderung von Saatgut und dergl. nicht von einer Zentralstelle aus erfolgen kann. Die Beschlagnahme durch die Kommunalverbände bedeutet also gewissermaßen eine Entlastung der Kriegsernte-Gesellschaft, aber auch auf der anderen Seite ein Entgegenkommen gegen die Produzenten.

Eine Neuorganisation

Der für die Sicherung der Ernte geschaffenen Stellen wird dadurch herbeigeführt, daß Kriegsernte-Gesellschaft und Reichskommissar für die Durchführung der Verordnung vom 25. Januar 1915 nebst dem diesem beigegebenen Beirat zu einer dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) unterstellten

Reichsgetreidekasse

mit behördlichem Charakter zusammengezogen werden. Alle regierungsartigen Befugnisse werden wahrgenommen von der ersten Abteilung dieser Organisation, welche gleichzeitig die Grundfläche für die Geschäftsführung der zweiten Abteilung (Kriegsernte-Gesellschaft) feststellt. Der ersten Abteilung, die aus einem Direktorium mit ständigen und nichtständigen Mitgliedern besteht, ist ein Kuratorium beigegeben, dem Vertreter der Bundesstaaten und Konsumenten angehören. Die zweite Abteilung, der die Abwicklung des gesamten Verkehrs obliegt, wird nach dem Grundsatz einer G. m. b. H. organisiert und verwaltet, d. h. die A.-G. übernimmt mit einigen unerheblichen Organisationsveränderungen die Geschäfte der zweiten Abteilung. Die A.-G. die am 1. Oktober war vom preussischen Staat, den deut-

schen Städten und einer Anzahl Industrieller, die nach Maßgabe ihrer Beteiligung in drei Gruppen in den Aufsichtsrat gewählt wurden, nimmt als Teilhaber das Deutsche Reich in sich auf, das mit dem gleichen Betrage wie der preussische Staat Teilhaber wird. Dadurch entsteht eine vierte Gruppe für den Aufsichtsrat, deren Mitglieder der Reichskanzler ernannt. Auf diese Weise wird es möglich, neben den bisherigen Vertretern des Aufsichtsrates auch die Landwirte in gleicher Stärke wie die Städte zu berufen. Im übrigen können die Kommunalverbände wie bisher die Selbstbewirtschaftung ihrer Getreideanteile übernehmen. Die Voraussetzungen, unter denen dies geschehen kann, sind genau festgelegt. Ob sie vorliegen, entscheidet die Landeszentralbehörde. Umgekehrt können die Kommunalverbände auch verlangen, daß die Reichsgetreidekasse die Bewirtschaftung und Finanzierung ihrer Angelegenheiten übernimmt; ebenso können sich mehrere Zentralverbände, wie bisher, zu gemeinschaftlicher Bewirtschaftung zusammenschließen.

Endlich können ebenso wie bisher die Bundesstaaten Landesverteilungsstellen einrichten, welche die Verteilung zwischen der Reichsgetreidekasse und den Kommunalverbänden und den Behörden der Bundesstaaten übernehmen. Die diesbezüglichen Bestimmungen des § 46 der alten Verordnung sind unverändert neu aufgenommen worden. Voraussetzlich werden alle Bundesstaaten, wie es bei der Mehrzahl bereits der Fall ist, derartige Verteilungsstellen einrichten.

Neu eingeführt werden soll demnächst eine Reichsfuttermittelstelle,

auf die bereits in den einzelnen Verordnungen Bezug genommen wird. Indessen gilt es nach wie vor zu beachten:

Kein Getreide verfüttern!

Denn das Verfütterungsverbot für Roggen und Weizen wird aufrechterhalten und ebenso bleibt die Beschlagnahmeverfügung für Hafer und Gerste bestehen.

Die Wiener Besprechungen.

Der Reichskanzler von Veitmann Hollweg und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind von Wien zurückgekehrt. Ueber die Ergebnisse ihres dortigen dreitägigen Besuchs erhält die „Frankf. Ztg.“ aus Wien die Mitteilung, daß man sich vorläufig begnügen müsse zu wissen, daß ein wesentlicher Teil der in Wien gepflogenen Verhandlungen den Beziehungen zu den Balkanstaaten ten gegolten hat. Die vor schwerer Entscheidung stehenden Balkanstaaten, nicht nur Rumänien allein, möchten so sicher wie möglich gehen und haben die Tendenz, mit möglichst geringem Risiko möglichst große Vorteile zu gewinnen. Sie sind offenbar bemüht, den Zeitpunkt für ihre Entscheidung so weit hinauszuschieben, bis kein Zweifel mehr daran bestehen kann, wer in dem großen Ringen als Sieger hervorgehen wird.

In einem Berliner Telegramm der „Abn. Ztg.“ wird ausgedrückt, es liege in der Natur der Sache, daß sich ein sofortiges Ergebnis der Wiener Besprechungen nicht mitteilen läßt, weil diese eben nur einen Teil von noch nicht abgeschlossenen diplomatischen Verhandlungen bilden. Die Frage nach der vorläufigen Gestaltung der rumänischen und der bulgarischen Politik, die jetzt im Vordergrund des Interesses steht, läßt sich jetzt noch nicht mit aller Bestimmtheit beantworten; man darf indessen, ohne in optimistische Uebertreibung zu verfallen, wohl aussprechen, daß die Hoffnungen des Verbundes auf militärische Unterstützung durch Rumänien und Bulgarien fast zurückgegangen sind.

Wachsende Einsicht.

Frankreichs Erwachen nach langem Siegestraume.

Wenn die Franzosen als Feinde durch etwas unsere Bewunderung und Anerkennung hervorrufen konnten, so war es durch ihre beharrliche Zuhilfenahme auf den Enderfolg ihrer Waffen. Denn diese Zuhilfenahme blieb bestehen, obwohl kein Tag ihnen den erhofften großen Sieg brachte, obwohl unsere Truppen nach wie vor auf ihrem Boden stehen und große Teile ihres Landes und ganz Belgien besetzt halten, obwohl die russische Offensive nicht den gewünschten Erfolg hatte. Nach und nach scheint nun aber doch ihre Zuhilfenahme einer gewissen Zaghaftigkeit und Resignation Platz zu machen, wie es ja angesichts der Kriegslage nur zu begreiflich ist. Das Pariser Blatt „Guerre Sociale“ stellt die Frage: „Und jetzt?“ und schreibt in sehr bezeichnender Weise:

„Zu Anfang des Frühjahrs wurden unsere Hoffnungen von vier im Laufen befindlichen Operationen getragen: die Blockade Deutschlands, die Karpathenschlacht, die Dardanellenaktion und die Wiederaufnahme unserer großen Offensive auf der Westfront. Wenn wir uns jedoch nicht selbst täuschen wollen, so müssen wir leider eingestehen, daß diese Unternehmungen nicht die Resultate hatten, die wir von ihnen erwarteten. Die Blockade mißlang. Die Russen, anstatt Ungarn zu erobern, wurden gezwungen, Galizien zu räumen. Die Dardanellen sind noch

Bekanntmachung.

Die von der Gemeindevorstellung in dem Steuererteilungsbeschluss für 1915 beschlossene Erhebung von 300 % Grundsteuer, 180 % Gebäudesteuer, 180 % Gewerbesteuer, bei 201, 15 % Durchschnittsbelastung der gesamten Staatssteuern und 120 % Zuschlag zur Einkommensteuer, sowie die in diesen Prozentsätzen liegende Abweichung von den gesetzlichen Verteilungsregeln ist vom Kreisauusschuss des Landkreises Wiesbaden nach Sitzungsbeschluss vom 21. Mai d. J. genehmigt worden.

Zu dieser Genehmigung hat der Königliche Regierungs-Präsident in Wiesbaden durch Verfügung vom 19. Juni 1915 Nr. I 18 S. 1965 die Zustimmung erteilt.

Bierstadt, den 26. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Kinder-Ohrring und hier abgegeben, ebenso ein Kragen und Schlips.

Verloren wurde eine Kinder-Belerine, der Finder wird gebeten, dieselbe hier abzugeben.

Bierstadt, den 29. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Restaurant „Vater Rhein“,

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden

Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen Kunst-Geigen-Orchesters.

Haltestelle der Bierstadter Strassenbahn. W. Hartung.

Kräftige Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Maschinen-Fabrik Wiesbaden

Wohnung

2 Zimmer und Küche, mit Wasser u. Gas auf 1. Aug. oder später zu vermieten.

Wilhelm Klotz, Bierstadt, Privatstrasse. [481]

Junges Mädchen

von 14 Jahren sucht Beschäftigung. Zu erfr. i. d. Exped.

Der Saison-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, 1. Juli.

Niemand sollte diese unvergleichlich vorteilhafte Gelegenheit versäumen, Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung, bekannt bester Qualität, zu selten niedrigen Preisen einzukaufen. Grosse Warenposten sind enorm billig in Serien eingeteilt. Auf die übrigen Waren (ausgeschlossen Berufskleidung und Orig. Kieler Stoffkleidung) gewähre ich während des Ausverkaufs:

10 % Rabatt.

Verkauf nur gegen Bar. = Aenderungen gegen Berechnung. = Kein Umtausch. = Keine Auswahlendung.

Man beachte die Schaufenster.

Wiesbaden - Heinrich Wels - Marktstr. 34.

JULI-AUSVERKAUF!

Unser
Juli-Ausverkauf
hat begonnen.



Zum Verkauf gelangen
Restbestände
von
Sommerwaren
aller Art zu
— weit herabgesetzten Preisen. —

Diese Woche kommen zum Verkauf:

Grosse Mengen Damen- und Kinder-Bekleidung, Schürzen,
Wäsche, Gardinen, Decken u. s. w.
zu spottbilligen weit herabgesetzten Preisen.

Leonhard Tietz, Akt.-Ges., Mainz.